

cruX

Nr. 10 • September 2017

Katholisches Leben in Meschede und Bestwig


Erzbistum
Paderborn



Ankommen 26
Bürger machen Mut für Integration

Abenteuer Alltag

Leben zwischen Routine, Herausforderung und Wagnis

Wandern 6
Für Menschen auf der Suche



Klettern 22
Schüler werden sensibel für andere



FACETTEN DES LEBENS CHRISTLICH BETRACHTET

3x7
Zusagen des Glaubens

Jetzt vorbestellen!



Maurus Runge
TREFFPUNKT TATORT
3 x 7 Zusagen des Glaubens

Sonntagabends wird im Fernsehen gemordet nach allen Regeln der Kunst. Ist das nun das richtige Umfeld für ein Glaubensbuch aus der Feder eines Mönches? Aber ja! Denn im „Tatort“ geht es um Leben und Tod, um Gerechtigkeit und Rache, um Liebe und andere Tragödien und vor allem um den Sieg des Guten über das Böse. Kurz: die großen Themen des Lebens. Und damit auch um die Themen des christlichen Glaubens.

Kartonierte, 116 Seiten
ISBN 978-3-89710-621-5
Juli 2015 € 13,90



Ulrich Lüke
**ALS ANFANG SCHUF
GOTT ... DEN URKNALL**
3 x 7 Zusagen des Glaubens

Das Buch erzählt dem Leser, dass ein naturwissenschaftlicher Blick dem Staunen nicht entgegensteht, sondern es eher vergrößert. „Urknall oder Schöpfung?“ ist eben nicht die Frage, sagt Ulrich Lüke: „Die biblischen Schöpfungsgeschichten sind keine defizitäre Naturkunde darüber, wie es zum Menschen gekommen ist, sondern eine exzellente Urkunde darüber, was es mit dem Menschen auf sich hat.“

Kartonierte, 124 Seiten
ISBN 978-3-89710-668-0
Mai 2016 € 9,90



Hartwig Trinn
**ENTSCHEIDUNGEN AM
KRANKENBETT**
3 x 7 Zusagen des Glaubens

Entscheidungen am Krankenbett können für alle Beteiligten mit weitreichenden Folgen verbunden sein: Patientinnen und Patienten müssen in Untersuchungen und Behandlungen einwilligen, Angehörige müssen Entscheidungen im Namen eines Familienmitglieds treffen und auch Ärzte und Pflegende müssen ihr Handeln hinterfragen. Immer geht es um die Herausforderung, aus den richtigen Gründen die richtige Entscheidung zu treffen.

Kartonierte, 112 Seiten
ISBN 978-3-89710-676-5
Januar 2017 € 9,90



Mehr | Koch | Pütz
PILGERN MIT PS
3 x 7 Zusagen des Glaubens

Motorradfahren heißt: Unterwegssein, heißt loszufahren und anzukommen, heißt manchmal abbrechen zu müssen. Pilgern heißt ebenfalls: unterwegs sein, heißt loszugehen und anzukommen, heißt manchmal abbrechen zu müssen. Wie in einem Spiel kann der Pilger diese Knotenpunkte des Lebens inszenieren und gedanklich durchspielen. Denn auch Leben ist ja nichts anderes als unterwegs zu sein ...

Kartonierte, ca. 120 Seiten
ISBN 978-3-89710-740-3
Oktober 2017 € 9,90

www.bonifatius-verlag.de

BONIFATIUS

DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26 | 33100 Paderborn
Fon 05251 153-171 | Fax 05251 153-108
verlag@bonifatius.de

Editorial	3
Alltag ist auch ein Abenteuer	
„Alles beginnt mit der Sehnsucht“	4
Bruder Vincent Grunwald und Bruder Symeon Müller sind Novizen in der Benediktiner-Abtei Königsmünster und berichten über ihren Alltag.	
Für Menschen auf der Suche	6
Der neue spirituelle Wanderweg zwischen der Abtei Königsmünster und dem Bergkloster Bestwig lockt mit seinen zwei Routen zahlreiche Pilger an.	
„Spannender und vielfältiger Beruf“	10
Die angehenden Erzieherinnen Kristin Spanken, Adelina Ehrentraut und Aljona Fuks erzählen über ihre praxisorientierte Ausbildung.	
„Zwischen Hoffnung und Angst“	12
In der Schwangerenberatung geht es um das Abenteuer Leben und den neuen Alltag mit Kind.	
Wichtig ist der Praxistest	13
Interview mit Prof. Claus Schuster, Rektor der Fachhochschule Südwestfalen, über die Herausforderungen und das Abenteuer in der Forschung.	
Mit Kindern unterwegs	14
Jungen und Mädchen aus dem Kirchspiel Calle erleben ihre Fereinfreizeit an der Glör.	
Dichtung für unterwegs: Psalm 107	16
Gedanken zum Leben und zur Hoffnung angesichts der Not in der Wüste.	
Ambulant betreutes Wohnen	19
Frank Glanert und Andrea Müller wagen den Schritt hin zu mehr Selbstständigkeit.	
Klettern erfordert Teamgeist	22
Über Erlebnispädagogik in der Jugendarbeit.	
Menschen (VIII): Hilfe bei Integration	26
Dieter und Bärbel Schwermer und Christoph Rosenau engagieren sich in der Flüchtlingshilfe.	
Allianz der Krankenhäuser	30
Neue Krankenhausgesellschaft gegründet.	

● Alltag ist immer auch ein Abenteuer

Liebe Leserinnen und Leser,

Klettern gen Himmel (S. 22), Ringen um ein Ja zur Schwangerschaft (S. 10), eine neue Lebensform als Erwachsener im Noviziat eines Klosters (S. 4): All das sind Themen, die mit Wagnis, Alltag und Abenteuer zu tun haben – und deshalb in diesem Heft zur Sprache kommen. Auch häufige berufliche Veränderungen sind anders als früher heute Alltag. „Das ist Alltag“ heißt im Leben aber nie, dass Alltagsleben ohne Engagement und persönlichen Wagemut als Routine gelingen könnte. Auch der Alltag kann immer wieder ein Abenteuer sein – das möchten wir Ihnen mit den Geschichten und Berichten in dieser Crux-Ausgabe zeigen.

In bisher neun Ausgaben seit 2013 haben die Redaktion und die Träger des Magazins rund um „Katholisches Leben in Meschede und Bestwig“ zudem darüber informiert, was gläubige Menschen auch außerhalb von Kirchenmauern in ihrem Alltag antreibt. Mit diesem Konzept, über Kirche an ihrem Ort und in der Öffentlichkeit zu schreiben, erscheinen wir – parteipolitisch unabhängig – auch jetzt, wenige Tage vor der Bundestagswahl. Auch hinter Wahlen verbirgt sich ein großes Abenteuer, für Kandidaten wie für die Wähler. Der Verlauf des Wahlkampfes ist oft genauso wenig vorhersehbar wie, allen Prognosen zum Trotz, der Ausgang am Wahlabend. Dann folgen Fragen, wie es weitergeht, welche Koalitionen gebildet und welche Wahlkampfversprechen umgesetzt werden. Abenteuer und Veränderungen gibt es in der Gesellschaft und im persönlichen Alltag immer wieder, auch wenn sie oft gar nicht so wahrgenommen werden. Darum dreht sich dieses Heft.

Dabei ist diese Crux-Ausgabe auch für uns selbst ein bisschen wie ein Abenteuer: Denn mitten in der laufenden Produktion der Sommerausgabe haben wir eine Stabübergabe in der Redaktion gewagt. Auf den gebürtigen Mescheder und nach der Ausbildung ins Ruhrgebiet gewanderten Journalisten Ulrich Wilmes folgt Bettina Görlitzer, Sauerländerin aus Lüdenscheid, freiberufliche Redakteurin mit 25 Jahren Berufserfahrung. Damit alles gelingt, haben wir Absprachen getroffen, genau geplant und so gut wie möglich recherchiert. Jetzt freuen wir uns, wenn Sie zwischen Ferienende und Bundestagswahl an der Crux-Lektüre Interesse finden. Eine gute Auswahl – bei Lektüre der Artikel dieses Hefts ebenso wie am 24. September an den Urnen wünschen Ihnen

Bettina Görlitzer *Ulrich Wilmes*

Redakteure im Team Crux



FOTO: JUDITH LORENZ



Zwei Novizen berichten

„Alles beginnt mit der Sehnsucht“

Zwei junge Männer wagten vor rund einem Jahr den Weg in einen ganz neuen Alltag: Von ihrem Abenteuer, ins Kloster zu gehen und der eigenen Berufung auf die Spur zu kommen, berichten für Crux Bruder Vincent Grunwald und Bruder Symeon Müller. Beide sind seit 2016 Novizen in der Benediktinerabtei in Königsmünster:

„Allem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – dieses zum geflügelten Wort gewordene Zitat Hermann Hesses kommt uns in den Sinn, wenn wir über den Anfang unseres Weges hier in der Abtei Königsmünster nachdenken. Denn der Tag des Kloster-

tritts bleibt einem in ganz besonderer Erinnerung. Durch die große Tür der Klosterpforte sind wir auch davor schon oft gegangen – sei es als Klausurgast oder in den Wochen von „Kloster auf Zeit“, in denen wir ein wenig davon erahnen konnten, wie es sich anfühlt, als Mönch in einer Gemeinschaft mit vielen Brüdern zu leben. Beide hatten wir schon in unserer Schulzeit die ersten Kontakte mit der Abtei, aber selbst Mönch zu werden, kam uns damals noch nicht in den Sinn. Gespannt aber natürlich auch sehr aufgeregt waren wir, als wir mit unseren Koffern hier ankamen, unsere Eltern und Geschwister nach ei-

nem gemeinsamen Kaffeetrinken mit dem Novizenmeister wieder nach Hause führen, während wir jetzt in unserem neuen „Zuhause“ angekommen waren – zumindest äußerlich. Aber auch das noch nicht ganz, denn erst eine Woche nach dem Eintritt wird man als Postulant mit der Tunika, dem schwarzen Ordensgewand eingekleidet.

Bei der Noviziatsaufnahme bekommt man dazu noch das etwas kürzer geschnittene Skapulier, den Schulterüberwurf mit der Kapuze. Später, nach einem Jahr Noviziat, erhält man mit der zeitlichen Profess das bodenlange Skapulier und, nach drei



Br. Vincent Grunwald OSB (l.) und Br. Symeon Müller OSB (r.) mit Novizenmeister P. Klaus-Ludger Söbbeler OSB.

FOTO: ABTEI KÖNIGSMÜNSTER

weiteren Jahren, bei der feierlichen Profess die Kukulie, ein weites Obergewand, welches zum Gottesdienst getragen wird. Man kann also äußerlich gut erkennen, in welchem Ausbildungsabschnitt wir uns auf dem Weg des Hineinwachsens in den Konvent gerade befinden. Zudem haben wir bei der Noviziatsaufnahme unseren Ordensnamen angenommen.

Den neuen Namen darf man sich selbst im Dialog mit dem Abt aussuchen. In einem Gespräch mit dem Abt darf man selbst drei Vorschläge für den neuen Namen machen, die nach einer längeren Bedenkzeit sozusagen in die „engere Wahl“ gekommen sind. Nach dem Gespräch schreibt man seine Gründe auf, die für den gewählten Namen sprechen. Das Sprichwort „nomen est omen“ – jeder Name ist ein Vorzeichen – trifft zu: Er sagt viel über die Persönlichkeit aus und kann durch die Familie, die Biographie oder die persönliche Einstellung beeinflusst sein. Aber es ist

üblich, ihn im Vorfeld nicht zu verraten. Erst bei der Ansprache des Abtes, während der Noviziatsaufnahme, erfahren die Mitbrüder den neuen Namen. Am Anfang muss man sich selbst noch daran gewöhnen, sich am Telefon jetzt mit „Bruder Symeon“ und „Bruder Vincent“ zu melden oder durch die Mitbrüder so gerufen zu werden. Aber es fühlt sich gut an, durch den neuen Namen und den Habit äußerlich immer mehr dazu zu gehören.

Auch ein bisschen „Abenteurgeist“ nötig

Das innere Beheimaten im Konvent dauert natürlich seine Zeit. Seinen eigenen Platz in der Gemeinschaft zu finden, sich in einen neuen Arbeitsbereich einzuarbeiten und sich an den klösterlichen Tagesrhythmus zu gewöhnen – all das geht nicht von heute auf morgen, aber das erwartet auch niemand. Im Postulat und im

Noviziat haben wir sehr viel Zeit, um uns mit diesem Weg auseinanderzusetzen und diese Lebensform einzuüben, und werden dabei vom Novizenmeister begleitet. Und zum Glück haben auch alle Brüder Verständnis, wenn wir mal etwas falsch machen oder noch nicht alle Regeln und Gepflogenheiten kennen. Aber nach und nach wächst man immer mehr hinein in den klösterlichen Alltag und in die Gemeinschaft der Brüder.

Als Überschrift über unser Postulat und Noviziat könnten wir ein Zitat der jüdischen Lyrikerin Nelly Sachs stellen: „Alles beginnt mit der Sehnsucht“. Es ist dieses Grundgefühl, mit dem wir unseren Weg hier begonnen haben und das uns seitdem nicht mehr losgelassen hat. Wer sich darauf einlässt, seiner je eigenen Berufung auf die Spur zu kommen, merkt schnell, dass es dabei viel zu entdecken gibt und vor allem auch ein bisschen „Abenteurgeist“ braucht.



Von der Burgruine in Eversberg gibt es einen spektakulären Ausblick in Richtung Meschede und Bestwig.
FOTO: ULRICH BOCK

Themenwege liegen im Trend

● Spiritueller Wanderweg für Menschen auf der Suche

Zahlreiche Pilger haben sich in diesem Sommer bereits auf den neuen spirituellen Wanderweg zwischen der Abtei Königsmünster und dem Bergkloster Bestwig gemacht. Allein 130 kamen zu den beiden offiziellen Eröffnungstagen. Inzwischen überlegen die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel und die Benediktiner der Abtei Königsmünster, wie es in den nächsten Jahren weitergeht.

Wir sind von der positiven Resonanz ganz begeistert und haben bereits viele Rückmeldungen und Anregungen erhalten“, sagt Schwester Maria Ignatia Langela. Sie gehört zu dem sechsköpfigen Vorbereitungsteam mit Schwestern und Brüdern beider Klöster, das in den vergangenen Jahren an der Idee des Weges gearbeitet hat.

„Themenwege liegen derzeit im Trend“, weiß Bruder Anno Schütte, der mehrmals zwischen den Klöstern hin und her wanderte, um die Routenbeschreibung zu formulieren. Die innere Bewegtheit sei ein Wesen des Christentums: „Das äußert sich ebenso in den Kreuzgängen der Klöster wie im Pilgern und Wallfahren.“ Jedes Leben sei ein Unterwegs-sein: „Deshalb heißt es ja auch ‚Lebensweg‘“, führt er aus. Und in der heutigen Zeit stünden Menschen immer häufiger vor wegweisenden Entscheidungen. Daher wolle der Weg Suchenden helfen, Orientierung zu finden. „Und das nicht nur für Christen“, wie Schwester Maria Ignatia betont. „Gerade in den Klöstern haben wir immer wieder Gäste, die auf der Suche sind“, berichtet sie.

„Das Wandern kann dabei helfen. Es macht den Kopf frei. Man atmet durch, kommt auf andere Ideen und Gedanken“, so Bruder Anno.

Die Impulse auf den beiden 15 beziehungsweise 16 Kilometer langen Routen befassen sich mit allgemeinen Lebensfragen. An der Burgruine in Eversberg geht es beispielsweise um das Thema Vergänglichkeit, vor den Weihnachtsbaum-Monokulturen um die Verantwortung gegenüber der Umwelt, an der Kunstsulptur „Kantenköpfe“ in Wehrstapel um unsere Begegnungen mit dem Fremden und im „Sündenwäldchen“ an der Ruhr in Bestwig um das eigene Verhältnis zur Schuld.

Wegmarken geben Anlass zum Nachdenken

„Das Interessante an den Gedanken ist, dass sie sich nicht Marienstatuen und Kapellen widmen, sondern Wegmarken, die die Landschaft bietet“, sagt Andreas Curdt aus Paderborn. Er hatte über die Internetseiten der Klöster von dem Weg erfahren und war bei der Eröffnung der Südroute

einer von vielen Teilnehmern aus dem weiteren Umkreis. Aus seiner Beobachtung folgert er, dass es im Alltag wahrscheinlich viele solcher Punkte gibt, die zum Nachdenken Anlass geben.

Auch Christel Kotthaus aus Arnsberg zeigte sich nach der Eröffnung der Nordroute am 25. Juni begeistert: „Der Weg ist landschaftlich sehr vielseitig. Die Impulse tun gut. Und ich fand es schön, mit vielen Leuten ins Gespräch zu kommen.“

Waren die Eröffnungstage zunächst als einmaliges Angebot gedacht, gaben die Rückmeldungen der Wanderer Anlass zu der Überlegung, auch im Rahmen des Spirituellen Sommers 2018 wieder geführte Wanderungen anzubieten. Die sind nun am Sonntag, 17. Juni, und am Sonntag, 12. August 2018 geplant. „Außerdem wollen wir prüfen, wie sich der Weg beschildern lässt“, sagt Bruder Anno.

Da sich das Pilgern und Themenwanderwege steigender Beliebtheit erfreuen, waren die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel und die Benediktiner der Abtei Königsmünster vor drei Jahren auf die Idee gekommen, einen solchen



Spirituelle Impulse laden auf dem 16 Kilometer langen Weg immer wieder zum Nachdenken ein. Zum Beispiel auf einer Ruhr-Brücke, im sogenannten „Sündenwäldchen“, vor einem Wegweiser oder an der Velede-Höhle.

FOTOS: ULRICH BOCK

Weg zu konzipieren. Beide Klöster liegen eine gute Tagesetappe voneinander entfernt. Auch die beiden Ordensgründer waren lange unterwegs, bis sie zu ihrer Bestimmung fanden: Maria Magdalena

Postel hatte Anfang des 19. Jahrhunderts in der Normandie über 20 Jahre mit ihrer jungen Gemeinschaft nach einer Bleibe gesucht und dann mit ihren Mitschwestern eine verfallene Benediktinerabtei

wieder aufgebaut. Benedikt von Nursia hatte sich, erschrocken von der Sittenlosigkeit in Rom, im Übergang vom fünften auf das sechste Jahrhundert mit einer Gruppe von Einsiedlern in die Berge zurückgezogen und lebte drei Jahre lang in einer Höhle.



BEGLEITINFO

Die Südroute über Eversberg und Föckinghausen folgt überwiegend bekannten Wanderwegen und ist gut ausgebaut. Die Nordroute verläuft zum Teil über urwüchsige und schmalere Wege. Ein 60-seitiges Begleitheft für den Klosterweg beinhaltet die detaillierte Wegbeschreibung und die Texte aller 18 spirituellen Impulse. Es ist an beiden Klosterportalen erhältlich. Die Wegbeschreibung, das Höhenprofil, die GPS-Daten und die Texte zu den spirituellen Impulsen findet man auf der Internetseite www.orte-verbinden.de. Auf dieser Seite stellt das Erzbistum Paderborn Pilgerwege zwischen Orten, Kirchen und Gemeinden innerhalb der Diözese vor.

Wichtiger Faktor für Tourismus

„Beide Klöster haben große Gästehäuser und halten ihre Türen auch für Menschen offen, die mit Kirche gar nicht viel Berührung haben“, weiß Norbert Arens, Leiter der Tourist-Informationen „Rund um den Hennesee“. Daher seien die Klöster nicht zuletzt ein wichtiger Faktor für den Tourismus in der Region. Der Spirituelle Wanderweg sei ein weiteres Angebot, das sich an alle Interessierten wende, unabhängig vom eigenen Glauben. Da der Weg aus zwei Routen zwischen Meschede und Bestwig besteht, können die Wanderer beide Strecken mit einer Übernachtung in einem der Klöster verbinden und wieder am Ausgangspunkt ankommen. Beide Routen lassen sich aber auch einzeln gehen. Über Bus und Bahn sind die Orte gut miteinander verbunden.

Ulrich Bock

Missionarisches Forum zum Freiwilligendienst

Leben lebt vom Aufbruch. Was leisten internationale Freiwilligendienste für eine gerechtere Welt?“ – unter diesem Thema steht das diesjährige Missionarische Forum am Freitag, 3. November 2017, um 19.00 Uhr im Bergkloster Bestwig. Hauptreferentin ist die stellvertretende ZDK-Vorsitzende und Bonner Bundestagsabgeordnete Dr. Claudia Lücking-Michel. Sie ist gleichzeitig Vorsitzende der katholischen Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH).

In diesem Jahr bildet das Missionarische Forum den Auftakt zu einem Wiedersehenstag der Missionarinnen und Missionare auf Zeit (kurz: MaZ). Seit 20 Jahren senden die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel junge Männer und Frauen zu diesem Freiwilligendienst nach Bolivien, Brasilien, Mosambik und Rumänien aus. Über 300 MaZ haben dieses Angebot schon in

Anspruch genommen und auf diese Weise wertvolle Erfahrungen in anderen Ländern und Kulturen gesammelt, die sie ein Leben lang prägen. Darum soll es bei dem Missionarischen Forum gehen. Weitere Gäste sind Ulrich Klauke, Leiter des Referates Weltkirche im Erzbistum Paderborn, sowie die ehemaligen MaZ Eva Wiegert und Tobias Dingwerth. Dem Forum schließt sich ein Abend der Begegnung im Gästehaus an. Auskünfte gibt Winfried Meilwes unter Telefon 02904 808-241.



Dr. Claudia Lücking-Michel,
MdB, ist Hauptreferentin.

Bibel-Erzählnacht im Bergkloster Bestwig

Am Samstag, 4. November, laden die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel von 20 bis 22 Uhr erneut zu einer Bibel-Erzählnacht ins Bergkloster Bestwig ein. Die Nacht bildet den Abschluss eines halbjährigen Ausbildungskurses für neue Bibelerzählerinnen und -erzähler. In ungewohnter Weise interpretieren sie Texte aus der Heiligen Schrift an verschiedenen Orten der Dreifaltigkeitskirche. Dabei nehmen sie ungewohnte Perspektiven ein und geben die Geschichten so wieder, als erlebten sie diese gerade als Augenzeugen. Der Eintritt ist frei. Eingeladen sind Erwachsene, aber auch Kinder. In der Pause werden Brot, Wasser, Saft und Wein gereicht.

Gospel-Treff und Konzert

Zum Konzert am 12. November, 17 Uhr, nach dem 10. Gospel-Wochenende im pastoralen Raum Meschede/Bestwig laden die Sänger in die große Velmeder Andreaskirche ein. Die 120 Sänger/innen präsentieren begeisternde Musik, die sie zuvor an den Tagen im Bergkloster Bestwig eingeübt haben.

**pflegen
fördern helfen
beraten**



Caritasverband
Meschede e.V.

Für Sie da in Bestwig, Eslohe,
Meschede und Schmallenberg.

Sozialstationen allgemeiner sozialer Dienst
Tagespflegen
Kinderhort Erholungswesen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
Schulkinderbetreuung Mescheder Tafel
Senioren- und Pflegeberatung Marcel-Callo-Haus
Ambulant Betreutes Wohnen
Seniorenwohnungen Montessori Kinderhaus „Arche“
Kardinal-von-Galen-Schule Betreutes Wohnen in Gastfamilien
Hausnotruf Seniorenzentrum Kurberatung und -vermittlung
Agentur für Integrations- und Migrationsberatung Heilpädagogische Frühförderstelle
Familienunterstützender Dienst Ambulante Hospiz- und Palliativpflege

Caritasverband Meschede e.V., Steinstraße 12, 59872 Meschede
Telefon: 0291/9021-0, E-Mail: info@caritas-meschede.de
www.caritas-meschede.de

Mehr als nur
ein Malerbetrieb...

Malerbetrieb
Rentmeister

Maler- u.
Tapezierarbeiten Wärme-
dämmung
Schimmelpilz-
sanierung Fassaden-
gestaltung Boden-
belags-
arbeiten
Treppen-
renovierung

...gerne
beraten
wir Sie! Tel. 02 91 - 44 50
Mobil 01 72 - 5 36 10 41

Siedlungsstraße 41 59872 Meschede
www.malerbetrieb-rentmeister.de

**CRUX-
ANZEIGEN-
ANNAHME**

Tel. 0 29 72 / 63 87
hthomee@t-online.de

**St. Walburga-
Krankenhaus**
Eine Einrichtung der Alexianer
und der Dienerinnen

Die Kreisstadt-Klinik
Medizinische Kompetenz in Meschede

FACHABTEILUNGEN:
Allgemein-, Viszeralchirurgie
und Koloproktologie
Unfallchirurgie und Orthopädie
Gynäkologie und Geburtshilfe
Anästhesie und operative Intensivmedizin
Hämato-logie und internistische Onkologie
Innere Medizin:
Gastroentero-, Kardio- & Nephrologie
HNO-Belegabteilung

BESONDERE ANGEBOTE:
» Linksherzkathetermessplatz
» Darmzentrum Hochsauerland
» Physiotherapie
» Verbundkrankenpflegeschule

PRAXEN AM HAUS:
» Praxis für Hämato-/Onkologie PD Dr. Schwonzen
» Radprax - Praxis für Radiologie mit CT und MRT
» Dialysezentrum Hochsauerland



www.walburga-krankenhaus.de





Ausbildung praktisch

„Ein spannender und vielfältiger Beruf“

Die Jahrespraktikantinnen sind im Kindergarten besonders beliebt: „Die Kinder spüren sofort, dass unsere Praktikantinnen ausschließlich Zeit für sie haben“, sagt Nicole Erves als Leiterin der katholischen Kindertagesstätte St. Franziskus.

Das sei natürlich ein riesiger Vorteil gegenüber den Erzieherinnen, die beispielsweise ihren Dokumentationspflichten nachkommen müssen und etliche weitere Dinge zu erledigen haben, so Erves. „In jedem Fall ist es uns wichtig, unsere Praktikantinnen so gut wie möglich zu begleiten – schließlich sind sie die Kolleginnen von morgen.“

Mit Adelina Ehrentraut und Aljona Fuks hat die Einrichtung St. Franziskus im Kirchenzentrum gleich zwei Praktikantinnen, die sich darüber freuen, dass sie neben Berufsschule den Alltag im Kindergarten von der praktischen Seite kennenlernen dürfen: „Für mich ist die Arbeit im Kindergarten ein Traumjob: Ich wollte das schon immer machen“, erklärt Aljona Fuks. Sie gehört zu den ersten angehenden Erzieherinnen, die nach einem neuen Konzept ausgebildet werden: Die „praxisintegrierte Ausbildung“ (kurz: PIA) soll die tatsächlichen Hausforderungen im Kindergartenalltag von Anfang an stärker berücksichtigen. Praktisch bedeutet das vor allem: Weniger Zeit in der Berufsschule, mehr Zeit im Kindergarten.

„Für mich hat das den Vorteil, dass ich ab dem ersten Ausbildungsjahr Erfahrungen im Umgang mit den Kindern sammeln kann: Dafür haben mir meine Mitschülerinnen, die nach dem bisherigen Konzept ausgebildet werden, schon einiges an Theorie voraus, wenn sie in die Einrichtung kommen. Man kann vermutlich für jede Ausbildungsform eine Rede halten“, erklärt Aljona Fuks. Da sie ganz am Anfang ihrer Ausbildung stehe, sei es noch zu früh, um über ihre Erfahrungen zu sprechen: „Zunächst einmal habe ich mich riesig darüber gefreut, einige Kinder wiederzusehen, die ich noch aus der Praktikumszeit in

der neunten Klasse kannte. Es ist toll zu sehen, was sie in dieser Zwischenzeit alles gelernt haben. Genau das fasziniert mich.“

In ganz ähnlicher Weise äußert sich auch die 20-jährige Kristin Spanken, die ihr Anerkennungsyear in der katholischen Kindertagesstätte St. Walburga absolviert: „Der Beruf der Erzieherin ist unwahrscheinlich spannend und vielfältig. Es ist eine tolle Aufgabe und Herausforderung, Kinder in den ersten Jahren zu begleiten.“ Schon in der kurzen Zeit habe sie die Erfahrung gemacht, dass jedes Kind anders sei, so dass es für den richtigen Umgang keine Patenrezepte gebe: „Einige Kinder sind von Anfang an sehr offen, andere sind eher zurückhaltend, so dass man ihr Vertrauen erst gewinnen muss: Es klappt aber jeden Tag besser, den Draht zu den Kindern zu finden.“

Zunächst einmal sei sie sehr froh über die herzliche Atmosphäre, so dass sie bei ihrer Arbeit sehr viel Unterstützung erfahre: „Im Austausch mit den Kolleginnen lerne ich natürlich am meisten: Darüber hinaus kann ich mir bei ihnen eine Menge anschauen.“ Auch über die Katholische Kindertagesstätten Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH als Träger der Einrichtung, bei der sich Kristin Spanken um eine Stelle als Erzieherin im Anerkennungsyear beworben habe, könne sie bislang nur Gutes sagen. „Die ersten Tage waren voller neuer Eindrücke und haben mir sehr viel Spaß gemacht“, sagt die 20-Jährige mit einem Lachen. „So kann es gerne weitergehen.“

Das Berufskolleg Bergkloster Bestwig bietet die Praxisintegrierte Erzieher/innen-ausbildung (PIA) seit Sommer 2016 an. Informationen gibt es hier: <http://bit.ly/2vozvgg>

Kristin Spanken (oben), Adelina Ehrentraut und Aljona Fuks (Bild unten) haben viel Zeit für die Kinder.

FOTO: KIZW



Zwischen Hoffnung und Angst

Ich bin schwanger“. Diese Nachricht löst bei vielen Glücksgefühle aus. Die werdenden Eltern strahlen. Aber auch die Mitmenschen im Umfeld freuen sich, bald ein neues Leben begrüßen zu dürfen. Nach der ersten Euphorie erleben die werdenden Mütter oft ambivalente Gefühle: Ich werde Mutter. Aber schaffe ich es auch, eine gute Mutter zu sein, allen Erwartungen gerecht zu werden?

Ein Abenteuer zeichnet sich dadurch aus, dass es sich stark vom Alltag unterscheidet und dass der Weg nicht bekannt ist. Ein Abenteuer fordert, sich einzulassen auf Unbekanntes, vielleicht auch Gefährliches, auf Wundersames und Faszinierendes sowie auch Beschwerliches. Genau dieses Abenteuer erleben die Schwangeren. Sie nehmen die ungewohnte körperliche Veränderung wahr. Sie erfahren eine große Liebe zum noch unbekanntem Leben, wenn sie das Herz im Ultraschall schlagen sehen. Sie entwickeln eine neue Sichtweise auf viele Dinge. Der Weg vom Paar zu Eltern mit all seinen neuen Aufgaben, Erwartungen und Erfüllungen liegt vor ihnen.

Das Abenteuer Leben wird heute den Müttern nicht leicht gemacht. In der Schwangerschaft sind sie damit konfrontiert zu entscheiden, welche vorgeburtlichen Untersuchungen sie wahrnehmen möchten und wie sie gegebenenfalls mit einem unguten Ergebnis umgehen sollen. Es wird von vielen Seiten suggeriert, für ein gesundes Baby sei die Pränatal-Diagnostik notwendig.

Tiefe innere Erfüllung

Es verunsichert, wenn die App auf dem Handy, die die tägliche Entwicklung des Babys anzeigt, von den eigenen Erfahrungen abweicht. Das natürliche Zutrauen in den eigenen Körper wird in Frage gestellt. Schon in der Schwangerschaft setzen sich die werdenden Eltern mit der Frage nach einer sinnvollen Vereinbarkeit von Familie und Beruf auseinander. Durch die verbesserten Möglichkeiten der Kinderbetreuung können sie entscheiden, wie lange sie aus dem Beruf aussteigen möchten. Gehen sie nach einem Jahr bereits wieder arbeiten, so werden sie als „Rabenmütter“

bezeichnet. Bleiben sie länger zu Hause, heißt es: „Willst du immer noch nicht wieder arbeiten?“ Die Frage „wieviel Mutter braucht ein Kind“ muss jedes Paar mutig und individuell für sich beantworten, unabhängig von der Meinung anderer.

Die werdenden Eltern aus Meschede und Bestwig müssen sich mit der Wahl des richtigen Krankenhauses, wo ihr Kind das Licht der Welt erblicken soll, auseinandersetzen. Nach der Schließung der Geburtshilfeabteilung in Meschede müssen die umliegenden Krankenhäuser angefahren werden. Wohin? Jeder berichtet über unterschiedliche Erfahrungen, es wird gewarnt und gelobt. Es wird von Überfüllung, von fehlenden Hebammen, Zeitdruck und Hektik berichtet, aber auch von liebevoller Betreuung von Mutter und Kind. Schwangerschaft und Geburt werfen viele Fragen auf. Bei aller Belastung lassen sich die meisten Eltern mit steigender Tendenz auch auf ein zweites oder weiteres Abenteuer ein. Die tiefe innere Erfüllung und die Liebe zum Kind geben kreative Kraft das gemeinsame Leben zu gestalten und sich auf das Abenteuer leben einzulassen. **: Angela Kloppenburg**

Ihre Kirchenzeitung Der Dom jetzt auch als E-Paper!

Aktuell informiert – überall und zu jeder Zeit.

Nur 12,00 € halbjährlich für Abonnenten der gedruckten Ausgabe, 27,00 € halbjährlich für Nichtabonnenten der gedruckten Ausgabe.

Oder testen Sie zur Probe erstmal vier Wochen kostenlos.

Am besten gleich informieren und bestellen:

www.derdom.de





Kreuzfahrtschiffe – dafür wird in Meschede geforscht. Professor Schuster entwickelt maritime Kläranlagen und berichtet über das Wagnis Forschung.

FOTO: ST/POWELL

Professor Schuster: Forschung fordert heraus

Wichtig ist der Praxis-Test

Von „Mittelstand 4.0“ über Qualitätsstandards für die Rohrbiegetechnik bis hin zur Wärmegewinnung aus Reststoffen der Lebensmittelindustrie reichen in Meschede Forschungsprojekte der Fachhochschule Südwestfalen (fh-swf.de). Über den Alltag, das Abenteuer Forschung und die Drittmittelfinanzierung beantwortet Professor Dr. Claus Schuster (Meschede) im Crux-Gastbeitrag Fragen. Er ist Rektor der an Standorten von Hagen über Iserlohn bis Soest vertretenen Hochschule.

Crux: Herr Professor Schuster, Sie sind als Forscher verantwortlich für ein Projekt zur Entwicklung moderner maritimer Kläranlagen auf Kreuzfahrtschiffen. Was erleben Sie da als besondere Herausforderung, was als Abenteuer?

Professor Claus Schuster: Ziel unseres Forschungsvorhabens war die Entwicklung einer innovativen Abwasserbehandlungstechnologie für maritime Anwendungen. Diese unterscheidet sich maßgeblich von der zurzeit üblichen Feststoffabtrennung durch Fällung und Flotation. Im Kern geht es dabei um die Einführung neuartiger Systemmodule mit verschiedenen nachgeschalteten biologischen Behandlungsstufen. Hierzu mussten wir unter anderem verschiedene, an Land erprobte Verfahren für die maritime Anwendung modifizieren und sie an die extremen Bedingungen an Bord anpassen. Die Herausforderung bei diesem und anderen Projekten ist es,

auf der Basis von Erfahrungen Innovationen zu schaffen. Hierzu benötigen wir als Forscher Wissen und Können, müssen moderne Methoden beherrschen und anwenden. Mich reizt dabei, immer wieder etwas Neues anzugehen. Das größte Abenteuer ist für mich, zu sehen, wie sich eine unserer Entwicklungen in der Praxis bewährt.

Crux: Von profilierten Mescheder Forschungen profitieren die Ausbildung an der FH-SWF sowie die Wirtschaft in Westfalen und anderswo. Wie stark ist in der anwendungsorientierten Forschung die Konkurrenz um Drittmittel?



Prof. C. Schuster.

FOTO: KLETT/FH; HAMANN AG

Schuster: Als Fachhochschule haben wir ein anwendungsbezogenes Profil und überhaupt kein Problem, an Forschungspartner und Geldgeber zu gelangen. Im Gegenteil: Die Aufgaben im Wissenstransfer werden von Unternehmen mehr nachgefragt, als wir Kapazitäten haben. Wir sind um jeden Kollegen froh, der sich forschend engagiert. Trotzdem freuen wir uns über jedes neue Projekt, weil es uns und die Gesellschaft nach vorne bringt.

Arbeiten für externe Partner

Crux: Kann es Konflikte zwischen öffentlichen Geldgebern, der Wirtschaft und beteiligten Forschern noch nach dem Zuschlag für eine Förderung geben?

Schuster: Grundsätzlich bei unseren Projekten eigentlich nicht. Ab und zu müssen wir uns allerdings formalen Herausforderungen stellen, beispielsweise, wenn ein Formular falsch ausgefüllt ist.

Crux: Fundraising im Alltag sozialer Institutionen ist nie allein Spendenakquisition, es geht um Beziehungen von Partnern zum beiderseitigen Nutzen. Auf welche Weise investieren Sie als Hochschule alltäglich in die wichtige Kontaktpflege, wie profitiert die Forschung?

Schuster: Im Prinzip ist das unser Tagesgeschäft. Nehmen Sie allein unsere jährlich 3000 Abschlussarbeiten. Der überwiegende Teil behandelt konkrete Aufgabenstellungen bei externen Partnern, meist in der Industrie. Wir haben aktuell rund 900 Beschäftigte und 14000 Studierende, viele Studenten sind bereits Mitarbeiter oder Werkstudenten in Unternehmen. Alle knüpfen oder pflegen Kontakte im Sinne der Hochschule. Institutionell haben wir zudem die Mitarbeiter unseres Forschungstransfer Centers. Sie verstehen sich als Ansprechpartner, die sich mit (potenziellen) Partnern über die Forschungsfrage, ein gemeinsames Forschungsinteresse und die Finanzierung beraten. Und nicht zuletzt gibt es das Dienstleistungsangebot des Transfervverbundes Südwestfalen. Deses Technologyscouts konkretisieren gemeinsam mit Unternehmen technologische Aufgaben- und Problemstellungen und vermitteln zu deren Bearbeitung und Lösung gezielt Kontakte zu Experten auch aus unserer Hochschule.

Umweltbelastungen steigen

Crux: Eine Frage zum Schluss: Wo macht Ihnen als Rektor der Fachhochschule Südwestfalen mit all ihren Standorten die Verantwortung für Lehre, Forschung und deren Vermittlung nach außen hin besonders Spaß?

Schuster: Das ist generell der Umgang mit den Menschen, gleich ob innerhalb oder außerhalb der Hochschule. Besonders Spaß macht es mir, wenn es zusammen mit Studierenden gelingt, ein gesellschaftlich relevantes Problem zu lösen. Stellen Sie sich einmal vor: 1,7 Millionen deutsche Passagiere zählte das Statistische Bundesamt allein für Hochsekreuzfahrten im Jahr 2013. Gerade mal eine halbe Million waren es 2003. Durch den sich zunehmend ausweitenden Passagierschiffverkehr steigen die damit verbundenen Umweltbelastungen durch Schiffs-Abwässer. Mit unserem Projekt konnten wir hier einen echten Beitrag zum Umweltschutz leisten. Das ist doch was.

: Fragen: uw

Abenteuer mitten im Wald

Freizeit für Kinder

Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche sind immer ein besonderes Abenteuer, für Teilnehmer und Betreuer gleichermaßen. Neue Leute kennenzulernen, möglicherweise das erste Mal länger ohne die Eltern unterwegs zu sein und dazu ein neuer Ort, den es zu erkunden gilt, und auf der anderen Seite die Verantwortung für eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen – so eine Freizeit bietet viele Möglichkeiten, den eigenen Horizont zu erweitern.

Und selbst für Eltern kann es eine neue Erfahrung sein, die Kinder alleine ziehen zu lassen. Während der Sommerferien wurden im Pastoralverbund Meschede-Bestwig verschiedene Fahrten angeboten. Gruppen der KJG machten sich auf in Zeltlager, die Kommunionkinder und Messdiener aus dem Bereich Ruhr-Valmetal waren am Möhnesee

und die Ferienfreizeit des Kirchspiels Calle führte diesmal nach Breckerfeld, in die Jugendherberge Glörsee.

25 Kinder, 17 Mädchen und neun Jungen, im Alter von acht bis zwölf Jahren aus Calle, Wallen, Berge, Visbeck und Grevenstein waren dabei und erlebten eine Woche mitten im Wald, direkt an der Glörtalsperre, ein paar Kilometer entfernt von

Beim Tischtennisturnier spielte jeder gegen jeden – nur eine von vielen Aktivitäten, die die Betreuer in dieser einen Woche für die Kinder organisierten.

FOTO: GÖRLITZER





Die Kinder hatten viel Spaß in und um die Jugendherberge „Glörsee“, die mitten im Wald bei Breckerfeld liegt – und auch der Pastor kam für einen Tag zu Besuch.

FOTO: FROMMBERGER



den nächsten Ortschaften. Um Dinge einzukaufen, die sie für ihren bunten Abend brauchten, hatten Kinder und Betreuer erst einmal einen längeren Fußmarsch nach Breckerfeld vor sich. Darüber hinaus verbrachten sie die Woche weitgehend unter sich, rund um die Jugendherberge – Freizeitbeschäftigungen gab es genug.

Gefragt nach dem größten Abenteuer in dieser Woche waren sich Jungen und Mädchen gleichermaßen einig: Das war die Nachtwanderung. Auch wenn alle wussten, dass es die irgendwann geben würde, hatten die Betreuer nichts durchsickern lassen und weckten die Kinder mitten in der Nacht, um dann mit ihnen mit Taschenlampen einmal rund um die Glör zu laufen. „Ganz, ganz gruselig“ sei das gewesen, sagten einige der Mädchen, während die Jungen sich etwas cooler gaben, aber auch sie räumten ein, sich gegruselt zu haben, zumal die Betreuer unterwegs

einige Überraschungen in petto hatten. Direkt nach der Nachtwanderung standen das Schwimmen in der Talsperre mit der Badeinsel, unter der man drunter hertauchen konnte, und das Spielen und Toben im Wald in der Hitliste der spannenden Aktivitäten.

Neues Team für die Freizeitleitung

Bei Tischtennis- und Hockeyturnieren, der Gestaltung des bunten Abends mit Sketchen und Tänzchen, Disco- und Spieleabenden kam keine Langeweile auf. Als Pastor Heinz-Dieter Steilmann die Gruppe besuchte, stellten die Kinder Gipsmasken her und bemalten sie – auch der Pastor hat eine bekommen. An einem Abend wurde draußen gegrillt. Außerdem traf sich die Gruppe am Lagerfeuer, wobei unter anderem mit Gitarrenbegleitung einige Lieder angestimmt wurden. Jens Frommberger,

selbst Familienvater mit langjähriger Erfahrung in der Organisation solcher Freizeiten, sagt, dass man sich mit dem Programm immer an die Umgebung anpasse. So war es eben auch in der einsam gelegenen Jugendherberge an der Glör. Da diese während der Ferien nicht komplett ausgebucht war, hatte die Gruppe eine ganz Etage und einen eigenen Gruppenraum für Mahlzeiten und Aktivitäten für sich.

Begleitet wurde Frommberger von einem sehr jungen Team – auch das passt unter das Thema „Abenteuer Alltag“, denn die meisten der insgesamt sechs Betreuer haben zwar selbst oft an Freizeiten teilgenommen, waren aber das erste Mal in der Leitung aktiv. Es habe aber alles reibungslos funktioniert, sagt Frommberger, der sich freut, dass die Gemeinden ein neues Team gewonnen haben, das künftig Freizeiten leiten will. Er selbst sei nur noch einmal für zwei Jahre eingesprungen, weil die Leitung vakant gewesen sei. : bgö

Unterwegs: Das

Bibel-Worte: Jahrhunderte alte Gedanken

Dankt dem Herrn, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig.
So sollen sprechen
die vom Herrn Erlösten, die er erlöst hat
aus der Hand des Bedrängers.
Er hat sie aus den Ländern gesammelt,
vom Aufgang und vom Untergang,
von Norden und vom Meer her.
Sie, die umherirrten in der Wüste, im Ödland,
und den Weg zur bewohnten Stadt
nicht fanden,
die Hunger litten und Durst...

Sie schrien zum Herrn
in ihrer Bedrängnis
und er entriss sie ihren Nöten,
er führt sie auf geraden Wegen,
so dass sie zur bewohnten
Stadt gelangten.
Sie sollen dem Herrn danken...
für seine Wundertaten an den Menschen,
denn er hat gesättigt die lechzende Kehle
und die hungernde Kehle hat er gefüllt
mit Gutem.

Aus der Bibel, Psalm 107



Abenteuer Wüste

n zum Leben



Ökumenischer Kalender

Freitag, 15.9. bis Freitag, 29.9.2017: Faire Woche 2017 „Fairer Handel schafft Perspektiven“; Mittwoch, 20.9.2017, 19.30 Uhr, Alte Synagoge: „Music for hope“ Klavierkonzert mit Aeham Ahmad; Samstag, 30.9.2017, 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr, Tag der Möglichkeiten – engagiert in Meschede 50plus; Freitag, 13.10.2017, 18.00 Uhr, Ökumenegebet; Sonntag, 15.10.2017, 10.30 Uhr, Abschlussgottesdienst der Kinderbibelwoche; Dienstag, 31.10.2017, 18.00 Uhr, Christuskirche: Gottesdienst zum Reformationstag; Donnerstag, 9.11.2017, 18.00 Uhr, Schweigemarsch zum jüdischen Friedhof, anschl. 19.00 Uhr Interreligiöses Gebet in der Alten Synagoge; Freitag, 10.11.2017, 18.00 Uhr, Ökumenegebet; Mittwoch, 22.11.2017, 18.00 Uhr, Ök. Gottesdienst am Buß- und Betttag in der Christuskirche.

Sternwanderung nach Ostwig

Am 24. September führt eine gemeinsame Sternwanderung der sieben Gemeinden des Seelsorgebereichs Ruhr-Valmeta zur Schützenhalle nach Ostwig. Sie steht unter dem Motto „Da berühren sich Himmel und Erde.“ Die hl. Messe wird um 11 Uhr gefeiert. Im Anschluss laden Pfarrgemeinderat und Kirchengemeinderäte zum Mittagessen und Kaffeetrinken ein. Abschluss ist um 15 Uhr.

Kreuz und quer

Einmal im Monat findet „Kreuz und quer“, der ökumenische Gottesdienst für Suchende, Zweifler und andere gute Christen, im gemeinsamen Kirchenzentrum Meschede, statt. Am Samstag, 23. September, lautet das Thema: „Phantasie für faires Leben“. Am 21. Oktober geht es um „Versöhnt miteinander“ und am 25. November um das Thema „Vom Ausziehen“. Beginn ist jeweils um 18 Uhr.

Calle: Sternwallfahrt

Am Sonntag, 17. September, findet die Sternwallfahrt für das Kirchspiel Calle nach Stockhausen statt. In Berge ist um 9.30 Uhr Treffen auf dem Kirchplatz, um gemeinsam nach Stockhausen zu wandern. Um 11 Uhr wird die hl. Messe auf Gut Stockhausen gefeiert.

Erklärung zum Luther-Jahr

„Der Blick auf den Schatz“

Das Luther-Jahr neigt sich dem Ende und gleichzeitig seinem Höhepunkt zu, wenn am Reformationstag am 31. Oktober deutschlandweit noch einmal besonders an den legendären Theesenanschlag vor 500 Jahren erinnert wird. In allen Crux-Ausgaben 2017 ist es Thema, über die Ökumene im Luther-Jahr zu informieren. Die Evangelische und die Katholische Kirche im Sauerland haben zum Reformationsgedenken 2017 eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht. Darin heißt es unter anderem, die Kirche sei als „Gemeinschaft der Glaubenden wie ein ‚zerbrechliches Gefäß‘, das die Schätze der Gegenwart Gottes in sich trägt. In den Jahrzehnten vor der Reformation war die Zerbrechlichkeit der Kirche so überdeutlich geworden, dass der Blick auf den in ihr liegenden Schatz versperrt schien. Luther und andere Reformatoren wollten das ändern, um die Gegenwart Gottes in der Kirche wieder sichtbar und wirksam werden zu lassen.

Viele menschliche Unzulänglichkeiten auf allen Seiten führten jedoch statt zu ei-

ner gemeinsamen Sorge um Gottes Liebe zu dieser Welt zu einem Machtkampf um das ‚Gefäß‘, was dadurch zerbrach. Zwei Kirchen etablierten sich als voneinander getrennte ‚Gefäße‘, die gegeneinander in Stellung gingen, um das je Eigene hervorzuheben und zu verteidigen. Es dauerte bis ins letzte Jahrhundert, bis unter dem Leitbegriff der Ökumene Wege zueinander gesucht und gefunden wurden. Endlich überwog nicht mehr die ängstliche Verteidigung des ‚Eigenen‘, sondern die Trauer um das ‚zerbrochene Gefäß‘ und die Herausarbeitung des Gemeinsamen, das immer viel größer war als das Trennende. Der Blick weitete sich wieder vom Gefäß hin zu dem Schatz, der darin verborgen liegt.“ Der nächste Termin im „Ökumenischen Kalender“ des Sauerlandes ist die Faire Woche 2017, die vom 15. bis zum 29. September unter dem Motto „Fairer Handel schafft Perspektiven“ stattfindet.

Die Erklärung steht in vollständiger Länge im Internet unter <http://www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de>.

Gemeinderatswahlen: „Jetzt staubt’s“

Plakate und Postkarten von der „Baustelle“ Kirche. Damit werben die fünf Diözesen in Nordrhein-Westfalen aktuell für die Teilnahme von Katholikinnen und Katholiken ab 14 Jahren an den Pfarrgemeinderatswahlen am 11. und 12. November. Auch im pastoralen Raum Meschede-Bestwig stehen Kandidatinnen und Kandidaten in 17 Gemeinden zur Wahl. Manche davon sind bereits zu einer selbstständigen Pfarrei zusammengeschlossen. In anderen wird noch an der besten Lösung für eine zukunftsfähige Kirche gearbeitet. So trifft das Bild von der Baustelle. Und Staub, der dabei aufgewirbelt wird, ist Folge und Nebenprodukt. Die im November Gewählten sollen – mit einem starken Votum ausgestattet – ihr Engagement für eine weiter lebendige Kirche zwischen Grevenstein und Andreasberg ein-

bringen und dabei andere motivieren. Auch für sie lohnt Mitarbeit in der Zeit des Umbruchs, der Gestaltungschancen und die Arbeit an der Zukunft. Die Kandidaten sind Engagierte, die sich bistumsweit in die Zahl mehrerer Tausend auf den Wahllisten einreihen.

Nach der Wahl 2013 hatten im Erzbistum Paderborn über 4000 Frauen und Männer in 420 Pfarrgemeinderäten Verantwortung für die Pastoral übernommen. Für die Pfarrgemeinderatswahlen sind aktuell die Wahlausschüsse gebildet, die bis Ende September Wahlvorschläge erstellen. Nach dem Aushang der Kandidaten sind Ergänzungsvorschläge bis zum 14. Oktober möglich, Listen stehen eine Woche später fest. Zwei Wochen vor der Wahl sollen dann Wahlvorstände berufen werden.



Gemeinsame Zeit in den eigenen vier Wänden: Beim Blättern im Sauerlandkurier schaut das Paar, welche Supermärkte in dieser Woche Angebote haben.

Ambulant betreutes Wohnen

● Mut und Begleitung gefragt

Der 16. April 2015 und der 1. Juli im Jahr darauf spielen im Leben von Frank Glanert und Andrea Müller eine entscheidende Rolle. Die zwei stehen heute mitten im Leben in der Gesellschaft. In ihrer eigenen Wohnung ist für Außenstehende schon kaum mehr merklich, dass sie mit kleinen geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen leben. „Am 16. April 2015 haben wir uns beim Kegeln in Freizeithallen kennengelernt. Und nach gut einem Jahr Partnerschaft entstand für uns der Wunsch nach Selbstständigkeit und Zusammensein“, berichtet Frank vom Einzug in die gemeinsame Mescheder Wohnung am 1. Juli vergangenen Jahres.

Frank ließ sich durch seine Spastik, verursacht durch eine Beinlängendifferenz, und Andrea durch ihre Lernschwäche im Schreiben und Rechnen nicht unterkrie-

gen. Für Andrea war es wichtig, sich aus der stationären Versorgung und der Außenwohngruppe des Marcel-Callo-Hauses zu verabschieden. Als erwachsene Frau wollte sie sich frei entfalten, selbstständig sein, fern von eventuellen psychischen und körperlichen Belastungen. Bei diesem Schritt begleitete und unterstützte sie die Caritas Meschede mit ihrem Angebot des Ambulant Betreuten Wohnens.

Wohnungssuche gestaltete sich nicht so einfach

Wie sich die Wege dorthin gestalten, erklärt Cornelia Busch, Ansprechpartnerin des Caritas-Dienstes: „Ein großer Teil Interessierter kommt selbst und aus Eigeninteresse mit dem Wunsch nach selbstständigem Wohnen zu uns. Aber auch

Angehörige, Familien, gesetzliche Betreuer oder ein Sozialdienst suchen in solchen Fragen das Gespräch.“ Entscheidend sei es, Entwicklungen zur Verselbstständigung dann ernst zu nehmen, wenn Menschen diesen Schritt überlegen, die bisher in unterschiedlichen Formen des stationären Wohnens oder im Elternhaus gelebt haben. Busch: „Sie lernen wir dann in einem persönlichen Gespräch kennen und können so feststellen, ob der Weg des Ambulant Betreuten Wohnens in Frage kommt.“ Die Wohnungssuche, ergänzt Frank Glanert, gestaltete sich für Andrea Müller und ihn gar nicht ganz so einfach: „Wir hatten den Wunsch nach Stadtnähe – und 60 Quadratmeter sollten es sein.“ Seit einem Jahr sind Andrea und er verlobt, er unterstützt sie, wo er nur kann. Verantwortlich den Haushalt zu führen, gesteht er sich ein,

kooste noch viel Kraft. Verständnisvoll sagt er: „Ich weiß, dass es ihr oft nicht gut geht, wenn der Haushalt liegen bleibt.“

Ein einschneidendes Erlebnis für Andrea war der Tod ihrer Mutter mit 59 Jahren im Februar dieses Jahres. Dass es seine Zeit braucht, dies zu verarbeiten, ist allen klar. Umso mehr freut sich Frank, wenn Andrea anfallende Haushaltstätigkeiten selbst sieht und etwa Betten schon bezogen sind. Beim Haushalts-Management dagegen sind beide für die Hilfe von Cornelia Busch dankbar.

„Bewohner genießen die Unabhängigkeit“

Bald schon werden Bezugsbetreuer der Caritas mit Andrea Müller und Frank Glanert einen Hilfeplan erstellen, wie Arbeitsteilung noch besser gelingen kann. Die Caritas, erklärt Busch, arbeite nach dem Ziel und Maßnahmenplan des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens. Die Palette dessen, was zusammen erarbeitet wird, reiche von Haushaltsführung, Arbeit und Beschäftigung über soziale Kontakte, besonderen Hilfsbedarf bis hin zur Verbindung zum anderen Partner und der Familie. Busch: „Voraussetzung ist, dass Menschen unter Anleitung eines Betreuers ihren Alltag selbstständig und eigenmotiviert meistern können.“ Anliegen der Begleiter sei es außerdem, „dass wir ihr Bewusstsein schärfen und Bewusstsein herstellen.“

Cornelia Busch hat schon viele Menschen auf dem Weg in die Selbstständigkeit, beim Einzug in die erste eigene Wohnung begleitet: „Die Bewohner zeigen sich

stolz, sie genießen auch die Unabhängigkeit.“ Das stärke zudem das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl. Erwachsene mit Handicaps, ist sie überzeugt, müssten möglichst gut in die Gesellschaft hineinfinden. „Wir als Betreuer mögen unsere Menschen ohne jegliche Bedingung.“ Man bekomme ganz viel von ihnen zurück. „Die gegenseitige Wertschätzung erfüllt auch uns mit Stolz.“

Gibt es für die Beraterin nur positive Erfahrungen? „Manchmal kommen Problemlagen eben zusammen“, sagt Cornelia Busch. Man erarbeite gemeinsam Ziele, in Einzelfällen gebe es auch Schwierigkeiten, etwa bei der Mitwirkung von Angehörigen im Konsens. Wichtig für Beratende sei ein sehr wacher Aufblick, keineswegs eine eigene „Kapitänsrolle“. „Eingreifen werden wir aber immer, wenn es um Gefahren durch Selbst- oder Fremdgefährdung, Verwahrlosung oder fehlende Fürsorge geht.“

Cornelia Busch streicht mit ihrer Hand über den Küchentisch in der Wohnung von Andrea und Frank. Dabei zieht ein Lächeln über ihre Lippen, als sie Andrea um ein feuchtes Tuch bittet. „Hier könntet ihr mal drüber wischen“, gibt sie einen Rat, von dem sie weiß, dass die zwei ihr dafür nicht böse sind. „Auch, wenn sich die Wäsche von Bewohnern schon mal ansammelt, wirken wir eher unterstützend und besonders motivierend anstatt einzuschreiten.“

2018 wird es im Kalender von Andrea und Frank wieder ein besonderes Datum geben. Voller Freude erzählt Frank davon: „Wir bereiten unsere standesamtliche Hochzeit vor. Und die Vorbereitungen sind schon im Gange.“ Den Weg dahin wird auch die Caritas mitfühlend und kontinuierlich begleiten. : Miriam Geck

LWL finanziert Betreuung

Seit dem 1. Januar 2017 besteht eine neue gesetzliche Regelung zur Resozialisierung. Die Betriebsurlaubnis sieht Hilfen in Form des Ambulant Betreuten Wohnens für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen vor. Als Stützmaßnahme wird das Ambulant Betreute Wohnen nur anerkannt und über den LWL finanziert, wenn schriftlich eine Behinderung, eine psychische Erkrankung oder eine Sucht nachgewiesen werden kann. Die Bewohner tragen die Kosten ihrer Unterkunft und den Lebensunterhalt aus ihren eigenen Einkünften, der Sozialhilfe oder aus Grundsicherungsansprüchen. Die Betreuung durch einen Mitarbeiter der Caritas erfolgt nach den beantragten und vom LWL individuell bewilligten Fachleistungstunden (im Durchschnitt 1,5-5 Stunden wöchentlich).

Zuhause ist zugleich auch für jeden der beiden ein Ort, wo jeder mal Rückzug für sich hat. Andrea bekommt durch das Malen und Frank durchs Musizieren am Keyboard Abstand zum Alltag. FOTOS: MIRIAM GECK



Gemeinsam auf Reisen

Eine Auszeit aus dem Alltag – auch das kann ein Abenteuer sein. Um gerade älteren Menschen diese Auszeit zu ermöglichen, ohne dass das Abenteuer für sie zu einem Wagnis wird, bieten die Caritas-Verbände Meschede, Brilon und Arnsberg-Sundern betreute Seniorenreisen an.

Gerade für Alleinstehende wie verwitwete Menschen sei dieses Angebot wichtig, sagt Renate Becker vom Caritas-Verband Meschede: „Wir wollen der Vereinsamung entgegenwirken.“ Jeder, der an den Reisen teilnimmt, könne selbst entscheiden, bei welchen Aktivitäten er oder sie mitmacht, und auch auf eigene Faust etwas unternehmen. Aber „niemand ist allein, jeder wird in der Gruppe aufgefangen.“

Die Reiseleitung organisiert, wenn nötig, Hilfsmittel oder unterstützende Dienste am Urlaubsort. Aber das sei die Ausnahme. Oft entwickelten sich die ge-

meinsamen Aktivitäten ganz von alleine. Zum Beispiel Spieleabende in den Hotels, die zum festen Bestandteil mancher Reise gehören.

Eine der jüngsten Reisen mit Caritour Meschede, begleitet von Siegbert und Gisela Lepke aus Meschede, führte für 14 Tage nach Bad Zwischenahn im Ammerland. Die Programmgestaltung für die 23 Senioren und Seniorinnen sei, so berichten die Begleiter, eine besondere Herausforderung gewesen, eben weil die Teilnehmer die Wahl haben, ob sie mitmachen. Die Möglichkeiten reichten von Erkundungen am Zwischenahner Meer und in

der Fußgängerzone über Flanieren über Geh- und Wanderwege im Kurpark bis hin zu Fahrten mit dem Straßenzug „Emma“ durchs Moor und zu den Baumplantagen. Eine Bustour nach Greesiel und eine Schifffahrt komplettierten das Ausflugsprogramm.

Die Geselligkeit kam ebenfalls nicht zu kurz – beim Abend mit einem Alleinunterhalter. Beim Konzert mit einem Shanty-Chor, bei Spielen und schließlich beim Abschiedsabend mit Sketchen. Alle Reisetilnehmer seien schon gespannt auf das neue Caritour-Programm, heißt es.

: Siegbert und Gisela Lepke / bgö



ULRICH BATHEN
DACHDECKERMEISTER
TEL. 0 29 04 / 7 03 10 - FAX 7 03 11

✓ BEDACHUNGEN ✓ NATURSCHIEFERARBEITEN
✓ BAUKLEMPNEREI ✓ SOLARTECHNIK

Ulrich Bathen | Am Dümpel 7 | 59909 Bestwig

Altenzentrum Lindenhof

Arnsberger Str. 24-26
59872 Meschede



Sie pflegen Ihre Angehörigen zu Hause?
Sie brauchen Urlaub oder müssen ins Krankenhaus?

Wir stellen auch Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung!

Gerne beraten wir Sie persönlich über die für Sie zutreffenden Leistungen der Pflegekasse, Pflegegeldstelle und Sozialhilfeträger.

Telefon 0291-955 0

E-Mail info@lindenhof.senterra.de • www.senterra.eu



FRIEDERICHS WÄRMT
Heizöl · Diesel · Schmierstoffe
Pellets **FIRESTIX**
mit **protec**

Briloner Straße 51
59909 Bestwig-Nuttlar
Fon 02904.2232
Fax 02904.2738
info@friederichs-waermt.de
www.friederichs-waermt.de



Für alle
Gruppen und Vereine
haben wir den
passenden Bus!

www.knipschild.de
Knipschild-Reisen • Briloner Straße 46 • 59872 Meschede
Tel: 0291-994040 • Fax: 0291-994015



Schweben – Im Team ergeben sich menschliche Erfahrungen. Biblisch beschreibt das auch Jakobs Traum von der Himmelsleiter im Buch Genesis.



Jugendarbeit ist Abenteuer

● Klettern erfordert Teamgeist

Heute trainierte das ‚Adventure-Team+‘ am Steiger. „Wir übten den Jakobsleiter-Aufbau, den Einsatz beim Kistenklettern und beschäftigten uns ausführlich mit der Materialkunde.“ Christopher König berichtet vom Kletter-Workshop junger Realschüler/-innen am Mescheder Stiftshof. „Auch Notfallsituationen haben wir geprobt.“ König, Referent für Jugend und Familie im katholischen Dekanat Hochsauerland-Mitte, leitet das achtstündige Kletter-Training 14- und 15-jähriger Schüler im Rahmen eines vom Erzbistum Paderborn geförderten Modellprojektes zum Zukunftsbild.

Normalerweise trifft sich das „Adventure+“-Team alle 14 Tage mittwochs im Wahlpflichtunterricht der St.-Walburga-Realschule. Was Klettern und handlungsorientiertes Lernen mit dem Auftrag von Schule und katholischer Jugendarbeit zu tun haben? Es gehe um Klettern als Erfahrung der Erlebnispädagogik. Also um Spaß, Abenteuer und mehr. Der Dekanatsreferent: „Das Mehr sind die Erfahrungen, die Jugendliche immer dann machen, wenn sie Dinge des Alltags im Team bewältigen.“ Dazu gehören auch Erlebnisse wie Kooperation, „sich aufeinander verlassen“, „vertrauen“ und „durch Verantwortung wachsen“.

Im Unterricht kletterten die Schüler nicht nur auf geeigneten Bäumen im Schulumfeld, sondern lernten, über ihr Wagnis und persönliche Erfahrungen dabei zu sprechen. Zuletzt bestanden alle die Kletterprüfung des Deutschen Alpenvereins. An dem Samstag mit Event-Charakter auf dem Stiftshof sind auch Schulseelsorgerin Martina Thiele sowie Klettertrainer Robin Weibelhaus vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit im Boot.

Ebenfalls dabei ist Jan Kath, Dozent für Wald- und Naturpädagogik. „Besondere Erlebnisse“, erklärt Kath, „machen sensibel für Mitmenschen und wecken auch Verantwortung für die Schöpfung.“ Aus dem Gemeinschaftserlebnis könne Nähe, Mitfühlen für andere und religiös motivierte Verantwortung wachsen. Klar ist

allen: Man muss das „Mehr“ erleben. Zur Sprache kommt es oft genug im Anschluss von alleine; die Erlebnisse „bewegen“ die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dass das „Adventure-Team+“ im Unterricht über Kletter-Erfahrungen hinaus plötzlich über die Verwendung von 1000 Euro entscheiden sollte, kam auch für die Mescheder Realschüler überraschend.

„Der Lions-Club hatte uns das Geld für soziale Zwecke aus einer Erbschaft zur Verfügung gestellt. Wir sollten uns informieren und es sinnvoll einsetzen“, erzählt Schulseelsorgerin Thiele. Erkundungen machten Mut, die Beratungen der Schüler führten dazu, dass in Meschede Geld an das ambulante Kinderhospiz „Sternenweg“ der Caritas ging. Der Sternenweg begleitet Familien mit schwerstkranken Kindern. Erlebnispädagogik ist eben Klettern und mehr.

Jugendarbeit kommt nicht ohne Erlebnispädagogik aus

„In der Jugendarbeit ergibt der Dreiklang ‚Klettern, Erleben, Begreifen‘ Sinn“, sagt Christopher König auf dem Stiftshof. „Seit fast 20 Jahren kann Erlebnispädagogik mit diesen Elementen auch in die Firmvorbereitung münden“, blickt er auf die Initiative des BDKJ zurück. „Mit Firmbewerbern und dem Kletter-Equipment sind wir mehrfach zum Lörmecketurn am Stimmstamm gefahren.“ In der Vorbereitung auf das Sakrament gehe es für die Jugendlichen um Aktivwerden, das eigene Profil finden, Selbstvertrauen tanken und sich für Wagnisse öffnen. König: „Ohne Erlebnispädagogik kommt katholische Jugendarbeit nicht mehr aus. Ihr Plus ist, dass Erlebnisse soziale Beziehungen fördern und dass sie dabei zusätzlich für Sinn- und Glaubensfragen offen ist.“ Vor Ort am Stiftshof wird es nun ernst. Die mit professionellen Seilen, Karabinern und Knoten vorbereitete Leiter ist aufgerichtet, alle legen ihre Hüftgürte und Schutzhelme an. Kletterprofi Robin We-

Fortsetzung Seite 25

• Sich öffnen kann bereichern

Kletterkurse in der katholischen Jugend- und Schülerarbeit sind seit 20 Jahren im Hochsauerland ein wichtiges Angebot. Was Klettern, Wagnis und religiöse Erfahrungen miteinander zu tun haben und wie es zu diesen Kursen kam, darüber sprachen wir mit Christopher König. Er ist Referent für Jugend und Familie im Dekanat Hochsauerland Mitte mit Sitz in Meschede.

Crux: Herr König, warum haben Verantwortliche Kletterkurse damals eingeführt und dann das Angebot über Jahrzehnte weiterentwickelt?

Christopher König: Erlebnispädagogik im Sinne von erlebnisorientiertem Lernen ist schon immer Bestandteil von verbandlicher Jugendarbeit gewesen. Zu Kletterangeboten kamen wir vor mehr als 20 Jahren durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche sich mit ihren Charismen bzw. Steckenpferden intensiv eingebracht haben. Sie waren begeisterte Kletterer und Höhensteig-Begeher und haben diese Leidenschaft den Kindern und Jugendlichen vor Ort näher gebracht.

Crux: Nicht nur die Jugendarbeit hat mit Erlebnissen und Highlights zu tun. Auch Marketing kümmert sich um Bedürfnisse, um die Psyche von Zielgruppen und bietet Events. Gibt es zwischen beiden Bereichen eher Parallelen oder Unterschiede?

König: Jugendarbeit als Teil, aber auch die katholische Kirche als Ganzes, versuchen immer, ganzheitlich die Menschen als Persönlichkeiten und sie in ihren individuellen Beziehungen zu verstehen. Natürlich widmen wir uns Zielgruppen auch mit besonderen Angeboten. Das heißt nicht mehr, als dass wir möglichst individuell auf deren Bedürfnisse eingehen.

Crux: Auch wirtschaftlich zählen heute fi-

nanzielle und ideelle Investments, wenn es um einen „Kick“, um Motivation für mehr oder um Ereignisse mit Wagnischarakter geht. Wenn Abenteuer-, Team- und Solidaritäts-Erlebnisse Zugänge zu Religion eröffnen, wie kann und muss Kirche da mithalten?

König: Ich glaube, wir müssen nicht „mithalten“. Die Frohe Botschaft ist kein Produkt, welches wir verkaufen müssen. In unseren Veranstaltungen, beim Klettern, Wandern aber auch im Gottesdienst und in der Gemeinschaft laden wir Menschen ein, sich mit ihrer Spiritualität zu beschäftigen. Wir bieten Antwortmöglichkeiten aber auch „Reibungsfläche“, um dem eigenen Glauben auf die Spur zu kommen.



Ch. König FOTO: JU

„Gerettet“: Timo bringt Antonia am Doppelkarabiner zurück auf den Boden.



Crux: Ein grundlegendes Buch zur Erlebnispädagogik erwähnt dieses pädagogische Konzept im Zusammenspiel mit Spiritualität. Führen Erlebnisse beim Klettern, am Wasser oder im Wald zwangsläufig zu menschlich dichten oder religiösen (Grenz-)Erfahrungen?

König: Man sagt: „Die Berge sprechen für sich selbst.“ Natürlich „macht“ Naturerfahrung etwas mit Menschen. Das kann jeder erleben, der im Wald spazieren geht: Oft kommt man ausgeglichener und ruhiger zurück. Natürlich kann so auch eine religiöse Erfahrung entstehen. Wir kennen Faktoren, die dies begünstigen können: Menschen und Begleiter unterwegs, welche von ihrer persönlichen Glaubensgeschichte berichten oder auch eine Leitung, welche Impulse zur Deutung geben kann. Dies alles können aber nur Angebote sein. Schlussendlich muss ich mich entscheiden, ob ich mich öffne und auf die Suche nach meinem Glauben mache.

• Fragen: uw



Kletter-Workshop. Jule lernt, wie der Karabiner zur Rettung verknüpft wird.

belhaus erklärt: „Im seltenen Ernstfall kann jemand beim Klettern in Panik sein eigenes Seil blockieren und dann erst recht aus luftiger Höhe nicht mehr absteigen.“

Schweigen vor der Rettung

Die Rolle einer zu Rettenden kommt Antonia zu. Bewusst hat sich die Schülerin in knapp fünf Metern Höhe entschieden, keine weitere Stufe mehr aufzusteigen. „Jetzt simulieren wir die Rettung und brauchen einen, der aufsteigt“, kommentiert König. Doch in der Runde folgt für kurze Zeit zurückhaltendes Schweigen. Bis sich Timo zum Eingreifen entschließt und schnellstmöglich das für den Notfall vorgesehene Mittelseil der Leiter nutzt. Zügig aufgestiegen, hängt er seine Kollegin in den Doppel-Karabiner am Hüftgurt, durchtrennt wie zuvor geübt ihr eigenes Seil und nimmt sie dann langsam mit zum Boden. König resümiert: „Nach Monaten der Zusammenarbeit wissen alle, dass wir uns nicht nur am Seil aufeinander verlassen können.“ Dass diese Verlässlichkeit zwischen hochgestapelten Getränkeboxen ebenso wie an der Leiter oder einem Kletterbaum gewachsen ist, spüren alle, bevor das Treffen mit einer Auswertung endet.

Im Kleinen konnten Franziska und Anna nach ihrer Kletterprüfung Erfahrungen schon im ersten Halbjahr weitergeben. Mit volljährigen Kletterern hatten beide auf einem Pfarrfest den Gästen Höhererlebnisse im Alltag ermöglicht. „Gut gesichert“, resümieren die Jugendlichen, „durften Besucher Höhenluft schnuppern und Fest-Besucher zum Staunen bringen.“ : Ulrich Wilmes



Maurer- und Stahlbetonarbeiten
 Umbau und Renovierung
 Innen-, Trocken- und Außenputz
 Bau- und Kellersanierung
 Industrieböden
 Kanalinspektion
 Merlo-Teleskopkranvermietung

www.burmann-bau.de

Bauunternehmung Burmann GmbH
 Im Schwarzen Bruch 5 · 59872 Meschede
 Telefon: 0291 1649

Rebell 2 • 59872 Meschede ☎ 0291 / 9087236

Menschen (VIII): Engagement

● Bürger machen Mut für Integration

Der deutschsprachige Brief vom Amt, den Dieter Schwermer am Schulhof des Quartiers Anne-Frank-Schule Ostwig an Alpha Barry übergibt, ist für den 18-jährigen Afrikaner aus Guinea fast komplett verständlich. Aber die darin erbetene Fahrt vom Quartier in Ostwig nach Bad Berleburg übersteigt eindeutig seine Möglichkeiten.

Über die Höhen des Rothaarkamms müsste er mit Bus und Bahn für einen Termin schon morgens um 8.30 Uhr in Bad Berleburg sein. Verbindungen so früh erfordern dreimal umsteigen, für eine Übernachtung vorher hätte er im Siegerland keine Adresse. Und auf Deutsch morgens Details des Fußweges vom Bahnhof zum Bundesamt für Migration (BAMF) zu erfragen, fiele ihm dann doch noch reichlich schwer. Allerdings gibt es für Barry keine Alternative.

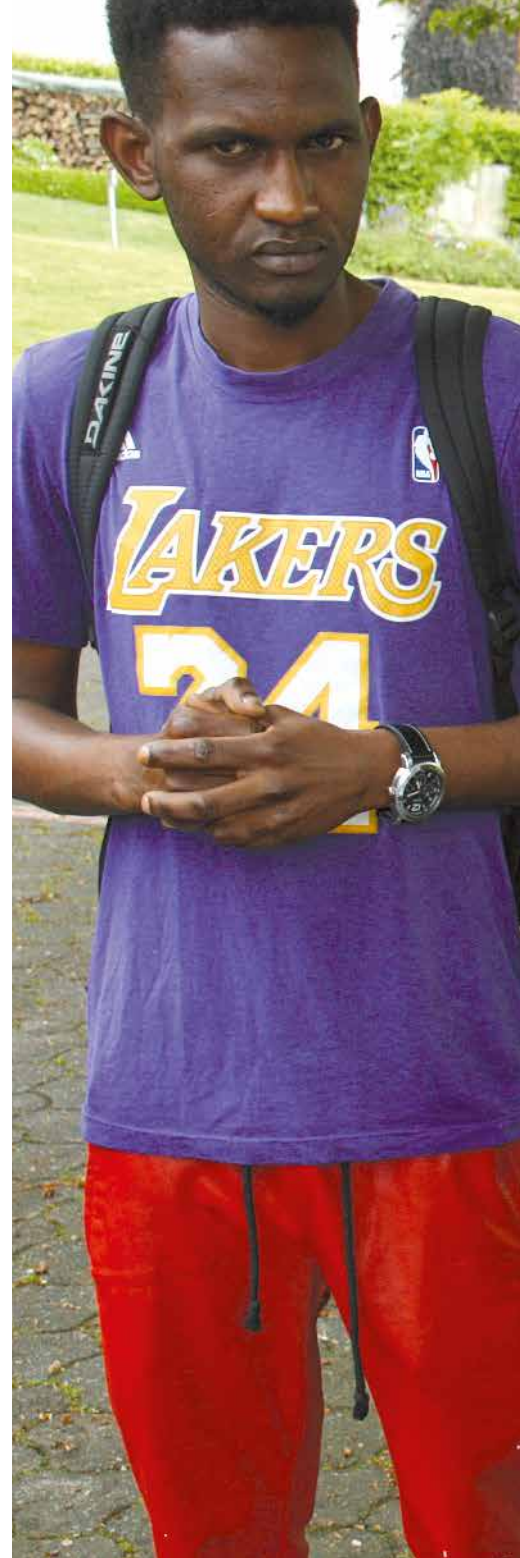
Er muss diesen festgesetzten Termin wahrnehmen, Monate nach der Registrierung und der Ankunft in Ostwig hängt seine Zukunft von dem Gespräch in Bad Ber-

leburg, den Fragen der BAMF-Bediensteten ab. Kommt dieses Gespräch nicht zustande, gibt es keinen Ersatz. Chancen auf Anerkennung in Deutschland gäbe es dann nicht mehr. Schließlich muss die Behörde auch im Interesse der Geflohenen sorgfältig und zugleich schnell arbeiten. Es sind ja viele Hunderttausende, die 2015 und 2016 in Deutschland Zuflucht suchten.“

Es geht um das Bleiberecht

So ist Barry froh, dass Dieter Schwermer eine Autofahrt früh morgens nach Bad Berleburg einplanen kann. Solche Fahrten und die Begleitung der rund 15 Ostwiger Flüchtlinge gehören für ihn zu seinem Ehrenamt. Mit anderen Aktiven organisierte der 75-Jährige seit 2015 als Kopf der Ostwiger Caritasarbeit für Flüchtlinge zuerst das Notwendigste zum Leben der Menschen. Damals gab es vorübergehende Unterkünfte, in der Anne-Frank-Schule wohnten bis zu 47 Flüchtlinge. Heute geht es für die Geflohenen um ihr Bleiberecht, immer wieder um Arbeitsvereinbarungen und darum, menschlich im 1800 Einwohner-Ort weiter anzukommen.

Über Ostwig hinaus bekannt und wichtig ist dabei das „Kumm rin“, die vom Baron von Lüninck in einem dafür umgebauten Stall professionell eingerichtete Schänke. Ehrenamtliche bewirten hier Dorfnachbarn. Und die begegnen hier



Flüchtlingen. Schwermer, pensionierter Schulrat, arbeitet eng mit dem 49-jährigen Christoph Rosenau, Vorsitzender des Turnvereins Germania Ostwig, zusammen.

Mit Bekannten und Freunden aus dem über 1000 Mitglieder zählenden Verein vermittelte der Vorsitzende zahlreiche Praktika: In einem Hotel begann ein früherer Rechtsanwalt Teller zu waschen, andere Geflohenen waren in einem Malerbetrieb oder in der Produktion von Sanitärschläuchen tätig. „Es geht darum“,



Bergwerksbesucher: Jakob (v. l.) und Christoph Rosenau, Eyub Atakilt. Eyub und Jakob gehen auch zusammen in die Schule.



Treff mit Mamadou Diallou (l.) und Alpha Berry (r.). Dieter Schwermer bespricht mit den 18-jährigen die Einladung des Bundesamts.

FOTOS: UW/TVG O

sagt Rosenau, „dass die Geflohenen ihre Fähigkeiten hier ausprobieren und die Arbeitswelt beschnuppern können.“

Hinsehen hilft, Nähe zählt

Solche Tests führten nicht zwangsläufig in einen Beruf. „Schließlich müssen die Flüchtlinge Chancen aufs Leben erhalten. Es wäre verschenkt, wenn sie dauerhaft ohne Qualifikation und Neigung in Aushilfsjobs steckenblieben.“

Mit im Boot für die Integration der Flüchtlinge sind auch die Vorsitzenden des Ostwiger Heimat- und des Fußballvereins. Im Ort haben seit November 2015 all diese Verantwortlichen dafür gesorgt, dass durch die Arbeit mit den Neuankömmlingen Anfeindungen gegen Flüchtlinge von vornherein ausblieben. Zusammenleben blieb auch möglich, als landesweit die Stimmung zurückhaltend und kritisch wurde. Integration ist heute eine Sache von Behörden, Engagierten und den Menschen aus Asien und Afrika selbst.

Integration sehen der Caritas-Mann und der Vorsitzende des TV Germania allerdings als Langstreckenlauf und ganz realistisch. Schwermer blendet nicht aus, dass Qualifikationen hier nicht passen. Manche Berufe, in Afrika, im Nahen Osten oder anderswo erlernt, verfügten hier über keinen passenden Markt. Auch wenn Qualifikationen da sind – etwa für Maschinisten, Lkw-Fahrer oder Arbeiter aus Marmorsteinbrüchen – stünden ihnen in Deutschland Berufswege nicht automatisch offen.“ Auch aufgrund ihres nahen



Frühlings-Arbeit von Flüchtlingen und TV-Mitgliedern am Sportplatz. Die Sprunggrube wird „sommerfertig“.

Kontakts zu den Menschen verfügen Schwermer zufolge viele im Ort trotz mancher Probleme über Motivation und hoffen auf das Zusammenleben. Der Zuzug des Jahres 2015, sagt der umgängliche Pensionär, verlange eben auch zwei Jahre später noch Engagement. „Wir schaffen das“. Er meint die Bereitschaft anzupacken und sich auf Menschen im Dorf wirklich einzustellen.

Die Verantwortlichen vom TV Ostwig und dessen Vorsitzender Rosenau haben sich von Anfang an darauf eingelassen. In

der vom Verein genutzten Turnhalle neben der Anne-Frank-Schule richteten sie parallel zum Sportbetrieb feste Duschzeiten für die neuen Schulbewohner ein. Bewusst luden sie die Flüchtlinge zudem zu gemeinsamen Sportgruppen ein statt Angebote allein für sie zu machen.

Gibt es heute in anderer Situation als 2015 – nach knapp zwei Jahren Engagement rund um die Schule – aus Rosenaus Perspektive eine Überforderung der Helfer, Rückschläge oder Frust? „Klar ist, dass es zu Problemen, Langeweile und Klagen über Menschen aus aller Welt dann kommt, wenn wir sie hier alleinlassen. Also kümmern wir uns, weil die Menschen hier sind. Eine neue große Zuzugswelle würde uns aber überfordern.“

Eine Überforderung sieht auch Dieter Schwermer nicht. „Mich schützt, dass ich mich natürlich nicht für ein Kirchenasyl bei drohenden Abschiebungen einsetze oder in juristische Auseinandersetzungen einmische.“ Schwermer ist froh: „Anders als Mitarbeiter in Behörden muss ich nicht Fälle und Akten vom hohen Schreibtischstapel abarbeiten. Ich kann Menschen im Alltag kennenlernen und handeln.“ Aufgabe sei es, für die, die hier sind, jede Lebensphase so menschenwürdig wie möglich zu gestalten.

Bärbel Schwermer, seine Frau, steht der örtlichen Caritas vor und blickt zwei Jahre zurück: „Durch die Offenheit unserer Vereine und Gruppierungen sind Kontakte

entstanden.“ Das Dorf und die Flüchtlinge „haben sich beschnuppert“, ein Bild gemacht und „sich lieben und schätzen gelernt“. Die 74-Jährige: „Bei mir zuhause kommt manch einer auch privat für eine knappe Viertelstunde vorbei. Da geht es um Austausch, um eine Frage oder um Rat und Tat.“

Gefahr: Warten und auch Leere

In einem Punkt wird ihr Mann Dieter nachdenklich. „Die Geflohenen erleben manche unausgefüllte Zeit.“ Menschen wie Alpha Barry fühlten so auch Leere. Sicher nach dem Gespräch in Berleburg, mindestens bis zu einer Entscheidung des Amtes über die Zukunft in Deutschland. Schwermer: „Überall heißt es: Warten, Warten, Warten. Bei Behördengängen, vor Lebens-Entscheidungen, bei der Suche nach geeigneten Jobs.“

Der Pragmatiker Schwermer ist dennoch beeindruckt: „Ich bewundere das Warten der Flüchtlinge darauf, was sich nur langsam entwickelt. Letztlich weiß ich nicht, wie jeder das aushält.“ Für die Schwermers, für Rosenau und für viele Ostwiger steht fest: Durch Nähe zu den Nachbarn behalten sie deren Ankommen im Ort, ihre Chance fürs Leben, im Blick. Das bleibt so. Es gilt für alle Beteiligten während des „Langstreckenlaufs“, inmitten aller Warteschleifen. : uw



Bärbel Schwermer.

borro medien – für Ihre KÖB

Wir sind für Sie da und bieten Ihrer Bücherei:

- kostenlose Katalogisate
- 10% Büchereirabatt auf alle Medien
- Beratung und Bestellung telefonisch oder online für beliebig viele Titel
- kurze Lieferzeiten (3-5 Werktage)
- portofreie Lieferung innerhalb Deutschlands
- Medienvermittlung mit unserem BUCHSPIEGEL oder online
- gut sortierte Medienlisten zu relevanten Themenkreisen
- Newsletter für Büchereien und Ihre Leser – aktuell, informativ, kostenlos



www.borromedien.de

 [facebook.de\borromedien](https://facebook.de/borromedien)

Für Fragen, Wünsche und Bestellungen wenden Sie sich gerne an



Martina Ackermann
(Leitung Kundenservice)
Tel.: 0228/7258-127
Fax: 0228/7258-189
E-Mail: ackermann@borromedien.de



borromedien

borro medien gmbh
Wittelsbacherring 7-9 · 53115 Bonn
www.borromedien.de

● Allianz der Krankenhäuser

Die Krankenhäuser in Arnsberg und Meschede haben vor einigen Wochen eine strategische Allianz beschlossen und arbeiten künftig unter dem Dach einer gemeinsamen Krankenhausgesellschaft zusammen. Die Alexianer Misericordia GmbH wie auch die St. Johannes und Maria-Stiftung sowie die Stiftung Carolinen-Hospital Hüsten werden somit als drei Gesellschafter der neuen starken gemeinsamen Krankenhausgesellschaft agieren. Mit ihren Unterschriften unter dem Fusionsvertrag haben (siehe Foto) Werner Kemper, Sprecher der Geschäftsführung, Klinikum Arnsberg, Volker Koch, Geschäftsführer Klinikum Arnsberg, Hartmut Hagmann, Regionalgeschäftsführer der Alexianer Misericordia GmbH und Geschäftsführer der St. Walburga-Krankenhaus Meschede, Wennemar Freiherr von Fürstenberg, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Carolinen-Hospital, sowie Dr. Christian Gloria, Kuratoriumsmitglied und Bevollmächtigter der St. Johannes- und Maria-Stiftung, die gemeinsame Zukunft offiziell besiegelt.

Der besiegelte Vertrag hat eine Mindestlaufzeit von 30 Jahren. Werner Kemper und Hartmut Hagmann betonten nach der Vertragsunterzeichnung in einer gemeinsamen Erklärung: „Wir halten es für den notwendigen, verantwortungsvollen Schritt, sich gemeinsam für die wachsenden Herausforderungen der Zukunft aufzustellen.“



Wennemar Freiherr von Fürstenberg, Dr. Christian Gloria, Werner Kemper, Volker Koch und Hartmut Hagmann (v.l.).

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gäben die nun unterzeichneten Verträge Sicherheit, denn anlässlich der Fusion würden keine betriebsbedingten Kündigungen ausgesprochen, hieß es. Versetzungen zwischen den Standorten könnten aber in Einzelfällen nicht ausgeschlossen werden. „Gezielt und wiederholt geschürten Gerüchten“, die den Erhalt des Standortes St. Walburga-Krankenhaus in Meschede als vollwertiges Krankenhaus in Zweifel zögen, erteilten Kemper und Hagmann mit Hinweis auf die Mindestlaufzeit des Vertrages abermals eine klare Absage. Künftig wird die Mitarbeitervertretung (MAV), also die aus demokratischen Wah-

len hervorgegangenen Interessenvertreter der Arnsberger und Mescheder Belegschaft, mit insgesamt drei Sitzen im Aufsichtsrat der gemeinsamen Krankenhausgesellschaft eine starke Position einnehmen und von Anfang an bei allen Entscheidungen und Planungen beratend beteiligt. Ein Verfahren, welches sich bereits in Arnsberg bewährt habe, für die Mescheder Belegschaft jedoch absolut neu ist. Für die Zukunft sei es entscheidend, dass aus zwei Krankenhäuser GmbHs ein gemeinsames Krankenhausunternehmen mit gemeinsamen Versorgungsschwerpunkten in zwölf Zentren an den Standorten Arnsberg und Meschede entsteht.

IMPRESSUM

CruX – Katholisches Leben in Meschede und Bestwig

Ausgabe 10 : September 2017

Herausgeber: Pastoralverbund Meschede-Bestwig, Benediktinerabtei Königsmünster, Bergkloster Bestwig, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Bildungsakademie für Therapeuten, St.-Walburga-Krankenhaus Meschede, St.-Walburga-Realschule Meschede, Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH, Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH, Caritasverband Meschede e. V., Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Schmitt

Leiter des pastoralen Raumes Meschede-Bestwig,
Am Stiftsplatz, 59872 Meschede, Telefon 0291 90 22 88,
pfarramt@katholische-kirche-meschede-bestwig.de



Redaktion: Bettina Görlitzer, Ulrich Wilmes
redaktion@katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Konzept: Mues+Schrewe GmbH Werbeagentur,
www.mues-schrewe.de

Fotos Titelseite: Ulrich Bock, Ulrich Wilmes.

Satz: RW Media UG (haftungsbeschränkt), Gelsenkirchen,
www.rw-media.eu

Anzeigen + Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn, www.bonifatius.de
Anzeigen: H. Thomeé, Schmallenberg (Tel. 02972 6387)

Objektleitung: Karl Wegener, Paderborn

Auflage: 23.000 Exemplare

„CruX“ wird unterstützt durch das Programm „Förderung innovativer Projekte im Erzbistum Paderborn“ sowie in Kooperation mit dem Bonifatiusverlag und der Kirchenzeitung DER DOM, Paderborn.

Angebote und Leistungen der Herausgeber

Pastoralverbund Meschede-Bestwig
 Stiftsplatz 6 · 59872 Meschede
 Telefon 0291 9022880
www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de
*Zusammenschluss der kath. Kirchengemeinden
 in Meschede und Bestwig*



Benediktinerabtei Königsmünster Meschede
 Klosterberg 11 · 59872 Meschede
 Telefon 0291 2995-0
www.koenigsmuenster.de



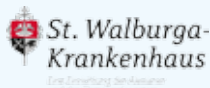
Bergkloster Bestwig
 Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel
 Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Tel. 02904 808-0
www.smmp.de



Berufskolleg Bergkloster Bestwig
 Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 808-174
www.berufskolleg-bergkloster-bestwig.de

Bildungsakademie für Therapieberufe Bergkloster Bestwig
 Bundesstraße 108 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 9769071
www.bildungsakademie-therapieberufe.de

St.-Walburga-Krankenhaus Meschede
 Schederweg 12 · 59870 Meschede
 Telefon 0291 202-0
www.walburga-krankenhaus.de



St.-Walburga-Realschule Meschede
 An Klocken Kapelle 18 · 59872 Meschede
 Telefon 0291 952984-0
www.walburga-realschule.de

Katholische Kindertageseinrichtungen
 Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
 Stiftsplatz 13 · 59872 Meschede
 Telefon 0291 9916-0
www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Kolping-Bildungszentrum Südwestfalen GmbH
 Berufsförderungszentrum Meschede
 Steinstraße 28 · 59872 Meschede
 Telefon 0291 202576-0
www.kolping-suedwestfalen.de



Caritasverband Meschede e.V.
 Steinstraße 12 · 59872 Meschede
 Telefon 0291 9021-0
www.cv-meschede.de



Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
 Hochsauerland e. V., Breloh 5, 59759 Arnsberg
 Tel. 02932 8949600 u. Steinstraße 12,
 59872 Meschede, Tel. 0291 99740.
 Im Netz: www.skf-hochsauerland.de



**Caritasverband Meschede e.V.:
 Wir pflegen Menschlichkeit und
 noch einiges mehr...**

Pflegen, fördern, helfen, beraten: Vier Worte, die deutlich machen, welche Hilfsangebote der Caritasverband Meschede e.V. vorhält - und dies in Bestwig, Eslohe, Meschede und Schmallenberg.

Pflegen, fördern, helfen und beraten – das geschieht in den drei Fachbereichen Familien & Soziales, Wohnen & Leben und Menschen mit Behinderungen.

Im Fachbereich Familie & Soziales befinden sich die Angebote der Frühförderung, des Montessori Kinderhauses „Arche“ und des Kinderhortes „Internationale Kinderhilfe“, der Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche, der Schulkinderbetreuung und des Familienunterstützenden Dienstes. Weiter sind dort zu finden die Familienerholung und Kurberatung, die Integrationsagentur und die Mescheder Tafel.

Im Fachbereich Wohnen & Leben im Alter ist es die ambulante Pflege der Sozialstationen Bestwig und Meschede mit der Senioren- und Pflegeberatung, dem ambulanten Hospiz und der Palliativpflege, dem Haus-Not-Ruf sowie der Tagespflege (Haus Schamoni) und dem Seniorenzentrum St. Elisabeth.

Im Fachbereich Menschen mit Behinderungen geht es um das ambulant betreute Wohnen und das stationäre Wohnangebot des Marcel-Callo-Hauses mit seinen Außenwohngruppen, aber auch der Kardinal-von-Galen-Schule in Eslohe.

Als Wohlfahrtsverband der Katholischen Kirche sieht sich der Caritasverband Meschede e.V. in der Kirche und bei den Menschen verortet. Er sieht sich weiter als sozial- und gesellschaftspolitischer Akteur, der sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in der Region engagiert und sich dazu mit anderen Anbietern und Akteuren im Umfeld vernetzt. Ein weiteres Kennzeichen ist das ehrenamtliche Engagement. Der Caritasverband Meschede eröffnet und unterstützt Mitwirkungs- und Engagementsmöglichkeiten in unterschiedlichen Formen und Tätigkeitsfeldern und fördert so die Identifikation mit den Aufgaben und Zielen des Verbandes. Ein wichtiges Merkmal ist die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Caritaskonferenzen in den Kirchengemeinden. Weiter sieht sich der Caritasverband Meschede e.V. als attraktiver Arbeitgeber. Mit seinen rund 450 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist er zudem ein wichtiger Arbeitgeber in der Region.

Hauptamtlicher Vorstand ist Peter Fuhrmanns, dem Caritasrat gehören sieben Personen an. 1. Vorsitzende ist Ulrike Peus aus Meschede.

Jetzt 3 Monate **Der Dom** lesen und über 15 % sparen!

Jede Woche im Dom kompetent und glaubwürdig: Informationen zu den kirchlichen Ereignissen im Erzbistum und vor Ort – Reportagen, Kommentare, Interviews über das katholische Leben in Deutschland und der Welt – Antworten der Kirche auf gesellschaftliche Fragen – Glaubensorientierung und Lebenshilfe – Medienservice (jede Woche Programmvorschlage für TV und Hörfunk) und natürlich auch Unterhaltung. Mit diesem bunten Angebot bietet Der Dom Ihnen jede Woche ein neues Lese-

vergnügen, und das zu einem attraktiven Preis: Sie lesen 13 Ausgaben für nur 19,50 € und sparen über 15 %.



Sie
sparen über
15%!

 www.derdom.de Eine für Alles. Kirche. Glauben. Leben. Eine Zeitung.

Ja, ich lese **Der Dom** 3 Monate zum Vorzugspreis*!

Hiermit bestelle ich ab _____ 2017 die wöchentlich erscheinende Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn, **Der Dom**, als dreimonatiges Abonnement zum Sonderpreis von 19,50 € (inkl. MwSt. u. Versandkosten).

Nach Ablauf der Bezugszeit läuft das Abonnement automatisch aus.

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ/Wohnort

Telefon

E-Mail

Ich zahle per Bankeinzug

(Sepa-Formular wird zugesandt)

Ich zahle per Rechnung

Ja, ich bin damit einverstanden, dass mir weitere interessante Angebote aus dem Hause **Bonifatius** (Der Dom, Buchhandlungen, Buchverlag, borro medien) unterbreitet werden.

Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

Datum

Unterschrift

Der Dom Leserservice
Postfach 1280, 33042 Paderborn

*Diese Aktion gilt nur für Personen, die nicht bereits Bezieher der Kirchenzeitung sind oder es in den letzten zwölf Monaten waren.

 0 52 51/153-220

 0 52 51/153-133

 vertrieb@derdom.de

 www.derdom.de